Nro. 10. 61. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Dienstag, den 26. Januar 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Zum Abonnement auf das

„Calwer Wochenblatt"

für die Monate Februar und März ladet Jedermann in Stadt und Land freundlichst ein

die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, nachstehende Bekanntmachung der K. Badverwaltung in Wildbad betreffend Aufnahme in das K. Armenbad daselbst in ortsüblicher Weise mit dem Anfügen bekannt machen zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März bei der K. Badverwaltung einkommen, nur ausnahmsweise und blos in besonders dringenden Fällen, solche aber welche die geforderten Nachweise nicht enthalten überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 24. Januar 1886. K. Oberamt.
Flayland.

Wildbad.

Aufnahme in das K. Armenbad.

In dem K. Armenbade werden je nach Umständen

1) freies Bad mit unentgeltlicher Verpflegung im K. Badspital „Katharinenstift" oder
2) freies Bad ohne Aufnahme ins Katharinenstift und zwar entweder
   a. mit einem Gratial von ℳ 18, oder
   b. ohne Gratial

gewährt. Für die hiebei in Betracht kommenden Umstände sind die bei der K. Badverwaltung einkommenden Gesuche maßgebend. Letztere sind spätestens bis 1. März d. J. portofrei und stets nur durch Vermittlung der K. Oberämter, welche die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftsmäßigkeit zu prüfen gebeten werden, an die K. Badverwaltung in Wildbad einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

1) mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
   a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers,
   b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse,
   c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Badekur nicht oder nicht vollständig unterstützen können,
   d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Hinreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.

   Da diese gemeinderätlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vorschriftsmäßig ausgestellt wurden und deshalb zur Ergänzung — oft wiederholt — zurückgeschickt werden mußten, so hat die K. Badverwaltung 1881 ein Formular für gemeinderätliche Zeugnisse ausgefertigt. Bis jetzt war dasselbe nur von der W. Kohlhammer'schen Druckerei aus Stuttgart zu beziehen. Es dürfte sich aber empfehlen, daß auch die Druckereien der Bezirksblätter sich um dessen allgemeinere Verbreitung annehmen.

Sodann ist das Gesuch zu belegen:

2) mit einem genauen ärztlichen Krankenberichte und nicht mit einem gewöhnlichen sog. Zeugnisse und zwar
   a. hat dieselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern auch über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken, die zur möglichst richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten;
   b. auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum gesetzmäßigen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen sondern muß von einem approbierten Arzte, bezw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschließung erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthalts im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen des Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genaue Ausstellung, namentlich der ärztlichen Krankenberichte, ist daher nothwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Den 25. Januar 1886. K. Badverwaltung.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar. (Reichstag.) Fortsetzung der Beratung des Zolletats. Bock (soz.): Der Schutzzoll und alle ähnlichen Aushilfsmittel können der allgemeinen Kalamität nicht aushelfen, das könne nur die gründliche soziale Reform. v. Gerlich (kons.) verteidigt die Schutzzollpolitik, v. Kardorff betont die Wichtigkeit der Währungsfrage und fordert die Arbeiterführer auf, sich derselben mehr anzunehmen. Es sprechen ferner Herrmann-Altenburg (freis.), Wilbrand (freis.), Leuschner (freikons.), von Schalscha (Zentrum), Frege (kons.), v. Köller (kons.), v. Kardorff (freikons.), Bamberger (freis.) je nach ihrem Parteistandpunkt über die Schutzzollpolitik. — Die Generaldiskussion wird darauf geschlossen. In der Spezialdiskussion werden die einzelnen Ausgabetitel bewilligt, ebenso in unerheblicher Debatte die Titel der Tabaksteuer, der Rübenzuckersteuer und der Salzsteuer. Beim Titel Branntweinsteuer weist Staatssekretär v. Burchard Richter gegenüber den Vorwurf der Ueberrumpelung mit der Branntweinvorlage zurück. Richter erklärt, daß die freisinnige Partei die Resolution zum Branntweinmonopol vorläufig zurückziehe, da deren Zweck, eine Agitation gegen dieses verderbliche Projekt wachzurufen, erreicht sei. Buhl erklärt, die Nationalliberalen hätten gegen die Resolution gestimmt, ohne sich für oder gegen das Monopol zu engagieren. v. Köller (kons.): Die Agitation gegen eine Vorlage, deren Inhalt noch nicht feststehe, sei verwerflich. v. Franckenstein: Nachdem die Resolution zurückgezogen sei, habe das Zentrum keine Ursache, darauf einzugehen. Geiser erklärt sich namens der Sozialdemokraten gegen das Monopol.

— In der Budgetkommission des Reichstags legte anläßlich der Beratung des Marineetats der Marine-Chef v. Caprivi eingehend das Bedürfnis einer beschleunigten Personalvermehrung dar und wies die Auffassung zurück, als sei dies Bedürfnis durch die Kolonialpolitik veranlaßt; letztere habe das Bedürfnis allenfalls rascher erkennen lassen. Die Kommission beschloß aber mit 16 gegen 11 Stimmen, von den geforderten Mannschaften zu streichen. — Die Zuckersteuer-Kommission setzte die Generaldebatte ohne Beschluß fort; mehrseitig wurde für das Inkrafttreten des neuen Gesetzes statt der einjährigen eine zweijährige Uebergangsperiode gewünscht.

— Im Reichstag tadelte Stöcker am Dienstag, daß die Schwarzen in Kamerun den Weisen nicht gleichgestellt seien und daß ihnen von Woermann Schnaps verkauft werde. Woermann gab ihm dagegen den Rat, seinen Kampf gegen andere Rassen und Religionen, namentlich gegen die Juden einzustellen, was große Heiterkeit erregte. Stöcker antwortete: Wenn die Schwarzen nach Berlin kommen, um in den Zeitungen Politik zu treiben, so werde ich sie eben so bekämpfen wie die Juden; wenn aber die Juden nach Kamerun gehen, so werde ich aufhören, sie zu befehden. Auch darüber wurde gelacht.

— Bezeichnend für die Stellung der Polen und besonders der polnischen katholischen Geistlichkeit dem deutschen Reiche gegenüber ist folgende kurze Notiz, welche die Norddeutsche bekannt gibt. Sie schreibt: Gegenüber der allge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

meinen Teilnahme, mit welcher das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers und Königs im ganzen Königreich gefeiert wurde, ist das Verhalten der Polen am 3. Jan. d. J. höchst charakteristisch. Wie wir hören, ist es dem Domkapitel in Gnesen seiner Zeit von der Regierung nahegelegt worden, an dem genannten Tag in der Domkirche des Regierungsjubiläums in geeigneter Weise zu gedenken. Das Kapitel hat jedoch beschlossen, dieser Anregung nicht Folge zu leisten, „da bei der augenblicklichen Lage der Diöcese an dem Gottesdienst nichts geändert werden dürfe."

Tages-Neuigkeiten.

Calw. Auf die von den Vertretern der Stadt Calw aus Anlaß der Verlobung Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Württemberg erlassenen Glückwunschadressen sind folgende Antworten eingelaufen:

Euer Hochwürden und Wohlgeboren

bin ich beauftragt, den herzlichen Dank Seiner Majestät des Königs für die Höchstdemselben Namens der Stadt Calw anläßlich der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Württemberg mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin von Schaumburg-Lippe in der Eingabe vom 13. ds. Mts. niedergelegten Glück- und Segenswünsche zu übermitteln. Indem ich dieses Auftrags mich hiemit entledige, darf ich bitten, hievon auch den weiter in der Eingabe unterzeichneten Mitgliedern des Gemeinderats Kenntnis geben zu wollen und beharre mit hochachtungsvollsten Gesinnungen 2c.

Stuttgart, den 20. Januar 1886.

Der Cabinets-Chef
Griesinger.

Werte Herren!

Mit Vergnügen habe ich Ihr Schreiben vom 13. ds. Mts., worin Sie mit den Mitgliedern des Gemeinderats mir zu meiner Verlobung mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe Ihre Glückwünsche darbringen, erhalten und daraus mit aufrichtiger Freude ersehen, welch herzlichen Anteil dieselben an meinem Glücke nehmen. Indem ich Ihnen für die mir bethätigte Aufmerksamkeit meinen verbindlichsten Dank ausspreche, ersuche ich Sie, auch allen übrigen Beteiligten in Meinem Namen zu danken.

Empfangen Sie, werte Herren, die Versicherung meiner achtungsvollen und ergebenen Gesinnungen.

Marienwahl, den 20. Januar 1886.

Wilhelm, Prinz von Württemberg.

Seiner Hochwürden
dem Herrn Dekan Berg
und Seiner Wohlgeboren
dem Herrn Stadtschultheiß Haffner
in Calw.

Tuttlingen, 21. Januar. In Gunningen kam am 31. Dez. v. J. gegen Morgen in einem Bauernhause im unteren Teil des Kamins Feuer aus. Zwei Töchter des Hauses, welche hart neben der Küche schliefen, erwachten an dem Prasseln des Feuers und riefen ihre Eltern zu Hilfe. In der Bestürzung eilte der Hausvater barfuß und nur mit einem Hemd bekleidet in die Küche. Ungeschickterweise schlug er die Thüre hinter sich zu, so daß er sofort unter dem Rauch litt, und bald schwere Brandwunden erhielt. Der Mann ist dieser Tage nach qualvollen Schmerzen gestorben.

Vermischtes.

— Rettung Schiffbrüchiger im Sturm und bei hoher See. Auf der letzten Fahrt des Postdampfers „Gellert", Kapt. W. Kühlewein, von Hamburg am 16. Dezember v. J. nach Newyork abgegangen, wurde die Besatzung eines sinkenden amerikanischen Schiffes gerettet. Ein Passagier des Dampfers berichtet dem „Hamburger Fremdenblatt" hierüber aus New-York unterm 31. Dezember Folgendes: Am 27. Dezember, vormittags 11 Uhr erhielten wir ein Schiff mit Notsignalen in Sicht. Kapt. Kühlewein ließ in die Nähe des Schiffes steuern und wurde von der Mannschaft angerufen, sie doch an Bord zu nehmen, da ihr Schiff im sinkenden Zustande sei. Es wehte zur Zeit stürmisch aus WSW., und die See ging sehr hoch. Unter der größten Anstrengung wurde eines der großen Böte zu Wasser gelassen, und mit dem ersten Offizier, Herrn Bauer, und 4 Matrosen bemannt, stieß dasselbe vom Dampfer ab, um nach dem Wrack zu gelangen. Mit erwartungsvollen Blicken schauten die Passagiere nach dem Boot, und mancher bange Zweifel wurde laut, ob die Rettung gelingen und das Boot wohl zurückkehren würde, da dasselbe manchmal den Blicken zwischen der hochgehenden See ganz entschwunden war. Mit großer Mühe erreichte das Boot das Wrack, und hier wurden 17 ganz erschöpfte Männer unter der größten Anstrengung ins Boot genommen. Durch umsichtige und geschickte Manöver des Dampfers wurde dem Boot so viel als möglich die Rückfahrt erleichtert. Trotzdem nahm es geraume Zeit in Anspruch, bis das Boot längsseit kam, und hier machte sich nun nochmals die größte Aufregung unter den Passagieren geltend, denn es war ein gefährlicher Anblick, als das Boot längsseit des sich von einer nach der anderen Seite schwer hinneigenden Dampfers lag, um die Mannschaft an Bord zu setzen. Doch auch dieses gelang, und manches Herz wurde erleichtert nnd den braven Seeleuten manch' dankendes Wort gespendet. Das Wrack war das des amerikanischen Schooners „Ivanhoe" aus Glocester. Die Mannschaft erzählte, daß sie seit dem 25. Dezember schwere Stürme zu bestehen gehabt hätte. Am 26. Dezbr. sei ihr Schiff durch eine furchtbar hohe See total wrack geworden. Sämtliche an Bort befindlichen Böte waren weggeschlagen, der Großmast zerbrochen und der Bug eingedrückt, so daß das Schiff schwer leck wurde. Die Mannschaft arbeitete unausgesetzt Tag und Nacht, doch hatte sie bereits die Hoffnung auf Rettung aufgegeben. In der Nacht hatten sie das Licht eines vorbeifahrenden englischen Dampfers gesehen, aber in dem Sturm und der hohen See wurden ihre Notsignale nicht beachtet. Am Morgen darauf erhielten sie den „Gellert" in Sicht und hißten Notsignale, welche auch sofort bemerkt wurden, da der Dampfer seinen Cours änderte und sich ihrem sinkenden Schiffe näherte. Wie die Leute sagten, hätten sie kaum geglaubt, daß der Dampfer ein Boot aussetzen würde, weil die See so hoch gieng; doch nach längerem Harren hätten sie gesehen, daß an Bord Anstalt gemacht wurde, ein Boot auszusetzen, und sie hätten dann neue Hoffnung geschöpft, welche auch gekrönt wurde. Dampfer „Gellert" traf am 28. Dezember 8 Uhr abends wohlbehalten in Newyork ein und landete daselbst die Schiffbrüchigen. Die wackere That verdient hohe Anerkennung.

— Im Coburgischen ist der älteste Hirsch des Thüringer Waldes der sogenannte Hirtenhirsch, eingegangen, nachdem er von 16 Enden auf ein Zehnergeweih zurückgegangen war. Er war immer nur wie ein Fuchs durch alle Tiefen des Terrains geschlichen und hatte lange gesichert, ehe er weiter ging, und deshalb war er so alt geworden.

— Ein Kunstgenuß. In einer Hamburger Kaufmannsfamilie dient seit kurzer Zeit ein braves Mädchen aus dem Heimatland Fritz Reuters. Es hat bald verstanden, sich die Zufriedenheit seiner Herrschaft zu erringen, und die letztere läßt es an Beweisen ihrer Güte nicht fehlen. Eines Tages schenkt die Hausfrau unserer „Fieken" ein Theaterbillet und selbstverständlich den dazu gehörigen freien Abend. Außerordentlich geputzt und freudestrahlend verläßt die Glückliche das Haus, um indes nach Verlauf einer guten halben

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.
Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde verging, ohne daß eine der drei Personen die herrschende Stille ferner durch ein lautes Wort unterbrochen hätte. Man hörte nichts als das Klappern der Stricknadeln unter Elisen's kleinen Händen, das Zuschnappen der Scheere, wenn die Stickerin einen Wollfaden abschnitt, und das leise Geräusch, wenn Fritz eine neue Farbe rieb. Die Mittagsstunde schlug und die Frau wollte eben ihre Arbeit bei Seite legen, um die kleine Mahlzeit herzurichten, als draußen auf der Treppe sich Schritte vernehmen ließen, welchen ein Klopfen an die Thür folgte. Auf Fritzchens lautes „Herein!" wurde diese geöffnet und der Briefträger trat ein.

„Frau Borrmann! ein Brief aus Newyork! macht siebenzehn und einen halben Groschen Porto. Einhundert und fünfzig Thaler in Banknoten sind's, die ich bringe."

Mit zitternden Händen suchte Frau Borrmann das Geld hervor, unterschrieb den Schein und nahm, während die Kinder sich neugierig herandrängten, den Brief in Empfang. Fritzchen hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen. als er ausrief: „Das ist ein Brief vom Bruder Andreas!"

„Ja, er ist von Eurem lieben Bruder!" sagte die Mutter, welche vor freudiger Aufregung nicht im Stande war, ihn zu erbrechen und mit Ruhe zu lesen. „Nimm ihn, liebes Fritzchen, und lies ihn vor, was der gute Andreas schreibt!" Das Schreiben lautete:

„Liebe Mutter und Geschwister!

Vor allen Dingen teile ich Euch mit, daß ich gesund und munter auf amerikanischem Boden angelangt bin. Das Glück, meine Lieben hat mich in außerordentlicher Weise begünstigt, denn ich habe auch schon eine Stellung gefunden, um die mich Tausende von jungen Leuten meines Alters beneiden würden. Von unserm guten Vater habe ich leider noch keine Spur. Herr Trollope, mein Prinzipal, meint, daß es, selbst wenn er in Paris weilte, sehr schwer halten würde, ihn zu finden. Ich verzage jedoch nicht. Eine innere Stimme sagt mir, daß ich den Vater bald wieder finden werde, und da es mir bis jetzt so gut gegangen ist, darf ich wohl annehmen, daß der liebe Gott mit mir ist und daß Alles zu einem guten Ausgang gelangen wird. Nun hört, wie es mir, seit ich von Euch fort bin, ergangen ist. Anfangs war ich natürlich sehr traurig und betrübt. Ich mußte in einem fort an Euch denken und wie es nun mit Euch auch so schlecht gehen würde, ja, das kam nicht aus dem Sinn. Die Seekrankheit machte mir auch viel zu schaffen, aber es wurde besser. Das viele Neue, das ich sah, und die Reise selbst durch den unermeßlich weiten Ozean zerstreute mich, und da unsere Fahrt vom schönsten Weiter begünstigt wurde, kam mir nach und nach wieder etwas Heiterkeit ins Herz.

Auf dem Schiffe befand sich auch ein sehr elegant gekleideter, höchst vornehm aussehender Herr. Er hatte die besteingerichtete Kajüte inne und ich erfuhr bald, daß er einer der bedeutendsten Geschäftsmänner aus Newyork sei, der von einer Reise durch Europa nunmehr nach Amerika zurückkehrte. Man sagte, daß er sämtliche Hauptstädte Europas besucht und überall Verbindungen mit den bedeutendsten Handlungshäusern angeknüpft habe. Durch einen höchst merkwürdigen Zufall machte ich die Bekanntschaft dieses Mannes. Er hatte nämlich mit dem Kapitän unseres Schiffes Manches zu verhandeln; denn in Allem, was die Einrichtung seiner Kajüte, die Schiffskost u. s. w. anbetraf, schien der fremde Herr sehr verwöhnt zu sein. Nun aber war unser Kapitän ein schlichtes, echtes Hamburger Kind, der wohl ein Schiff zu führen verstand, jedoch sehr wenig Kenntnis davon hatte, wie man mit reichen Amerikanern umgehen müsse. Das Uebelste war, daß er außer seinem „ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stunde zurückzukehren. Darob natürlich allgemeines Erstaunen. „Nun Fieken, schon wieder da?“ meint die Hausfrau. „O Madame“, sagt noch ganz aufgeregt von den ihr zuteil gewordenen Genüssen das Mädchen, „o Madame, et was wunnerschün.“ „So, es hat Dir also gefallen, aber warum denn?“ „O Madame, de velen fienen Lüd un de Musik. Und dann dat grote schüne Bild! So wat heww' ick all min Dag nich seihn!“ „Ja aber wenn es Dir so gut gefallen hat, warum bist Du nicht länger dageblieben, Fieken?“ „Je Madame, as wi dor nu seten und Musik hürten, würd dat grote Bild tau Höcht treckt (gezogen) un dorachter stunnen Twei un fungen an tau snacken un sick wat tau vertellen. Dor heww' ich mi dacht: Dat gieht di ja nu wieter nicks an und bin nach Hus gangen.“

Landwirtschaftliches.

Thomasschlacke (Thomasphosphatmehl).

Am 10. April 1879 erhielt der Engländer Sidney Gilchrist Thomas aus Battersea in Surrey ein deutsches Reichspatent auf: „Das Nachblasen nach vollendeter Entkohlung in Verbindung mit dem Zusatz basischer Substanzen, durch welche eine erdbasische Schlacke erzeugt wird, bei der Entphosphorung des Eisens in einer mit basischem Futter versehenen Bessemerbirne.“

Wie das neue Verfahren einen der bedeutungsvollsten Fortschritte in der Eisenfabrikation bezeichnet, so bietet dasselbe in dem dabei abfallenden Produkt, der sogenannten „Thomasschlacke“, der Landwirtschaft ein höchst wertvolles Phosphat, welches schon jetzt angefangen hat, eine große Rolle zu spielen. Die Thomasschlacke wird fein gemahlen, und kommt unter dem Namen „Thomasphosphatmehl“ in den Handel. Es fragt sich nun, wie und wo dasselbe am zweckentsprechendsten angewendet werden kann und soll.

Das Thomasphosphatmehl enthält im mittleren Gehalt 17 % Phosphorsäure und 50 Kalk, 4 Magnesia, 14 Eisenoxyd, 4 Manganoxydul, 4 Thonerde, 7,5 Kieselerde, 0,5 Schwefel und 0,2 Schwefelsäure; sie enthält ungefähr 28 % Kalk in Ueberschuß über gebildeten phosphorsauren Kalk. Aus dieser Zusammensetzung kann auch der Laie leicht ersehen, daß Thomasphosphatmehl durch seinen großen Reichtum an Kalk (die Hälfte seines Gehalts ein vorzügliches Düngemittel für alle kalkarmen Bodenarten sein muß. Die Versuche in Norddeutschland haben dies vollständig bestätigt. Nun bildet aber der kalkarme bunte Sandstein im Oberamt Calw teilweise Boden (der andere Teil ist Muschelkalk-Boden). Für diesen ersteren ist also dieses neue Düngemittel wie gemacht. Denn der Boden des bunten Sandsteins ist nicht allein arm an Kalk, sondern auch an Phosphorsäure, dagegen reich an Kali.

Ich habe beobachtet, daß in manchen Gegenden mit vorwiegend kalkarmem Boden mit Vorliebe gebrannter Kalk verwendet wird, ja daß die Landwirte daselbst zu diesem alleinigen Zwecke eigene Kalköfen bauen, unerachtet dieselben auch Düngemittel verwenden, welche phosphorsauren Kalk enthalten. Und doch wird in der Regel mit den Marktprodukten dem Boden mehr Phosphorsäure als Kalk entzogen. Wie erklärt sich nun dieß? Der Boden hat für die Phosphorsäure ein viel größeres Absorptionsvermögen, als für den Kalk. Letzterer wird durch das Regenwasser viel leichter ausgewaschen. Die Analyse von Bach- und Fluß-Wasser beweist dies zur Genüge. Andernteils macht der Kalk den schweren Boden lockerer, wärmer und thätiger, den leichten Boden jedoch zusammenhängender und wasserhaltender; er verbessert also diese beiden Bodenarten physikalisch. Ueberdies macht der Kalk unlösliches Kali im Boden löslich und assimilirbar (aufnehmbar). Mit dem Thomasphosphatmehl führen wir nun dem Boden neben 17 % Phosphorsäure gleichzeitig 50 % Kalk (also im Verhältnis wie 1 : 3) zu, also einen nützlichen Kalküberschuß. Wer somit in Zukunft Thomasphosphatmehl verwendet, braucht keinen gebrannten Kalk mehr extra für kalkarmen Boden zu verwenden, da solchen jenes schon von Natur aus enthält. Das Thomasphosphatmehl ist gegenwärtig so billig, daß das Pfund Phosphorsäure loco Bahnstation des Empfängers nur auf 12 bis 15 ₰ zu stehen kommt, während der darin enthaltene Kalk ein reines Geschenk ist, gewiß ein Fingerzeig, mit dessen Anwendung nicht zu zögern. Denn voraussichtlich wird es später im Preise etwas erhöht werden und zwar aus folgenden Gründen:

Das deutsche Reich hat 40 Millionen Hektar landwirtschaftlich bebauten Boden. Hievon sind mindestens 14—15 Millionen kalkarm. Rechnen wir nun per Hektar im Durchschnitt als normale Düngung per Jahr 1 Centner Thomasphosphatmehl (oder alle 2 Jahre 2 Ctr., oder alle 3 Jahre 3 Ctr.), so hätten wir 14—15 Millionen Centner Thomasphosphatmehl nötig. Die geschätzte Zukunftsproduktion desselben beträgt aber kaum 4 Millionen, also für kaum 4 Millionen Hektar kalkarmen Boden. Ueberdies hat das Ausland bereits den Vorteil einer billigen Phosphorsäurequelle für kalkarmen Boden im Thomasphosphatmehl erkannt und bezieht davon größere Mengen von Deutschland. Es ist aber aufs Neue hieraus zu ersehen, daß Nichts in der Welt im Ueberfluß vorhanden ist, wenn auch Manches teils wissentlich, teils unwissentlich mißbraucht wird. Da nun 10—11 Millionen Hektar kalkarmen Bodens noch zu düngen übrig bleiben, so müssen auch hiefür in Zukunft Düngemittel verwendet werden, welche Kalk und Phosphorsäure enthalten, also Knochenmehl, Phosphoritmehl 2c. Denn einen Boden, welcher kalkarm und zugleich phosphorsäurereich ist, gibt es nicht. Wäre dieß der Fall, so könnte man mit einfacher Kalkdüngung helfen. Es ist daher zu wünschen, daß neue Phosphoritgruben entdeckt werden, denn die alten im Deutschen Reiche werden in einigen Decennien erschöpft sein. Ja heute noch ist das Deutsche Reich auf den Bezug von Phosphorsäure-Dünger vom Ausland angewiesen, d. h. die Einfuhr hieran übersteigt die Ausfuhr. Die Landwirte in kalkarmem Boden werden daher gut thun, Thomasphosphatmehl jetzt schon zu verwenden, anstatt dieses dem Auslande zu Gute kommen zu lassen, um andererseits wieder von diesem Phosphorsäuredünger in teuerer Form zu beziehen, denn leider wissen wir Deutsche unsere einheimischen Produkte immer noch nicht genug zu schätzen: So kommt z. B. heute noch Knochenmehl von Schweizer Fabriken nach Württemberg und solches von württ. Fabriken nach der Schweiz, Knochenmehl von deutschen Fabriken nach Holland und solches von holländischen Fabriken nach Deutschland 2c. — Anderseits wird das Thomasphosphatmehl dem Knochenmehl eine große Konkurrenz bieten, da in letzterem gegenwärtig die Phosphorsäure teurer zu stehen kommt als in ersterem, selbst wenn man Stickstoff und organische Substanz im Knochenmehl genügend in Rechnung zieht. Dies wird die Knochenmehlfabrikanten zwingen, immer praktischere Einrichtungen zu treffen, um billiger produzieren zu können. Der praktische Landwirt kann hiedurch nur gewinnen.

Für Württemberg dürfte es aber nicht unmöglich sein, daß in den Costatenschichten des schwarzen Jura's in der Ellwanger Gegend Phosphoritgruben entdeckt werden, da dieß in demselben geognostischen Horizont in Südfrankreich anfangs 70er Jahre der Fall war. Die Ausbeutung mag alljährlich 1 Million Zentner betragen. In Württemberg geht seit einer Reihe von Jahren viel Geld für Phosphorsäuredünger außer Landes. —

Daß Thomasphosphatmehl für kalkreichen Boden nicht paßt, sagt die chemische Zusammensetzung desselben.

Heilbronn a. N.

K. H. Neuffer,
Verfasser der „Langjährige Erfahrungen im Düngerwesen nebst Ratschlägen für die Zukunft.“

Als ein Zeichen der Zeit kann man jetzt die Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen betrachten, denn überall in der Eisenbahn, im Theater 2c. sieht man dieselben anwenden, gewiß der beste Beweis für ihre Wirksamkeit. Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

---

trakten“ Hamburger Matrosen-Plattdeutsch keine einzige Sprache der Welt verstand. So kam es denn eines schönen Tages, daß der gute Hans Nikelsen mit seiner gewaltigen Kommandostimme durch alle Räume seines Schiffes die Worte erschallen ließ: „Is ener hie up's Schiff, de inglisch verstoahn deit?“ worauf das Unerhörte passierte, daß von dreihundert Leuten, die sich auf dem Schiffe befanden, nur Einer vortrat, und dieser eine war kein anderer, als Euer Sohn und Bruder Andreas Borrmann.

Nun, ich will das als etwas so Außerordentliches gerade nicht hinstellen. Es waren vielleicht noch wackere junge Leute auf dem Schiffe, die das Englische ebenso geläufig und fließend, wenn nicht noch besser sprechen als ich. Die Sache war nur, daß sich keiner meldete, und ein richtiger Engländer hätte sich am Allerwenigsten aus seiner Bequemlichkeit aufstören lassen. So kam es, daß ich dem fremden Gentleman als Dollmetscher diente und mir, ohne daß ich es darauf anlegte, seine Gunst in hohem Grade erwarb. Er fragte mich, woher ich sei, wer meine Verwandten wären, was ich gelernt hätte, und warum ich in so jugendlichem Alter schon nach Amerika wolle. Ich gab ihm offen und freimütig über Alles die gewünschte Auskunft, und glaube wohl, daß ich dem Herrn sehr gut gefallen habe; denn er machte mir schließlich den Antrag, in sein Geschäft als Clerk einzutreten. Anfangs müsse ich freilich mit einem Salair von 40 Dollars den Monat vorlieb nehmen. Bei ausdauerndem Fleiß und guter Führung könne ich jedoch schon nach einem halben Jahre Zulage erhalten und überhaupt zu einer höheren Stellung in dem umfangreichen Geschäft allmählich befördert werden. Anfangs glaubte ich wohl, der Gentleman mache mir Flausen vor, denn zu unerwartet kam mir das Glück und zu groß erschien es mir. Als er aber fortfuhr, mir seine Ansichten in der einfachsten und doch gediegensten Weise zu entwickeln, als er sich in der solidesten Art über sein Geschäft äußerte, erkannte ich bald, daß ich es mit einem Ehrenmanne zu thun hatte.

O, wie froh war ich, wie außerordentlich erschien mir mein Glück. Mit welchen freudigen Gefühlen betrat ich den Boden des fremden Weltteils, der mir eine Heimat bereit hielt, noch ehe ich daran gedacht hatte, das bescheidenste Unterkommen zu finden. Wir nahmen einen Fiaker und fuhren nach Mr. Trollope's Wohnung. Ein großer, stattlicher Palast, wie ihn kein Fürst schöner haben kann, nahm uns auf. Jetzt sah ich wohl, daß der reiche Kaufherr mir von seinen enormen Warenvorräten und Lagerräumen noch viel zu wenig gesagt hatte. Er führte mich überall herum und zeigte und erklärte mir Alles in der wohlwollendsten Weise.

Da gab es ungeure Speicher mit Eisen- und Stahlwaren, Porzellan- und Thonwaren, Gold- und Silbersachen und tausend andere Gegenstände des Luxus und des Bedarfs zum Betriebe von Gewerben der verschiedensten Art. Ich wurde dem ersten Buchhalter, Master Simring, vorgestellt und vorläufig in dem Gold- und Silberwarengeschäft plaziert.

Arbeit hatte ich vollauf die erste Zeit, aber ich ließ es an Fleiß nicht fehlen und es ging mir Alles leicht von statten, da ich ja der französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig bin und nur in diesen beiden Sprachen zu korrespondieren hatte. In sehr kurzer Zeit eignete ich mir auch die Kenntnis der Waren an. Ich weiß nicht wie es kam, aber es war, als ob ein Glücksstern mit leuchtendem Glanze über meinem Haupt schwebe.

Mein außerordentlicher Fleiß trug die herrlichsten Früchte. Eines Tages erklärte mir der alte Simring in seinem kurzen, trockenen Geschäftstone, daß ich fortan als Verkäufer thätig sein solle. Mr. Trollope habe es so bestimmt. So bin ich denn nun in einem der glänzendsten Läden der Welt beschäftigt, ein Los, welches ich in meinen kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt hatte. Mein Gehalt ist um die Hälfte erhöht worden und Master Trollope ist zufrieden mit mir. Er kann es sein, denn er weiß, daß er sich auf mich verlassen kann. Ein Deutscher und ein redlicher Mann scheint hier, Gott lob, noch ein Begriff zu sein. Ich würde sonach vollkommen glücklich sein, wenn ich nur eine Spur von unserm guten Vater entdecken könnte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

26.1.86

Amtliche Bekanntmachungen.

Zavelstein.

Wegsperre.

Der Fußweg von Teinach hieher ist wegen des in der Nähe davon stattfindenden Holzhiebs gesperrt und haben die denselben von Teinach aus begehenden Personen die kurze Strecke vom Umrange an unten hinum in den Fahrweg, den sogenannten Todtenweg zu passieren und von Zavelstein abwärts auch den Fahrweg bis zur nächsten Abmündung linker Seite in den Fußweg.

Den 23. Januar 1886.

Schultheißenamt.
Wiedenmayer.

Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, werden aus dem Gemeindewald Beutelstein beim Bahnhof

18 Stück forchenes Sägholz mit 12 Festm.,
44 Rm. tannenes, buchenes und eichenes Scheiter- und Prügelholz,
31 Stück Hopfenstangen

verkauft.

Den 23. Januar 1886.

Stadtschultheißenamt.
Rau.

Privat-Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche ich über das kurze Krankenlager meines lieben Mannes

Johannes Kempf

erfahren durfte, sowie für die Blumenspenden, die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, und den Herren Trägern sage ich meinen herzlichen Dank.

Die trauernde Witwe
Karoline Kempf geb. Pfautz
mit ihren 2 Töchtern
Marie und Karoline.

Suche einige

Mitleser

zum **Schwäbischen Merkur.**

J. Stäubli, Ledereck.

Stammheim.

200 und 250 Mark

Pfleggeld

hat sofort auszuleihen

Jakob Kömpf, Dreher.

Als frisch eingetroffen empfehle ich:

fst. große Speckbücklinge,
„ Kieler Sprotten,
„ marinierte Tafelhäringe,
„ russ. Sardinen,
„ holl. Sardellen,
„ Ural-Caviar,

neue Häringe,

(pur Milchner).

Carl Sakmann,
Marktplatz.

Stuttgart.

Ia. Speisezwiebeln

in gesunder Ware versenden gegen Nachnahme billigst

Stuttgart. Ultsch & Wurster,
Ecke Alleen- u. Schillerstraße.

Malzträber

sind zu haben in der

Dreiß'schen Brauerei.

Ein freundliches

Logis

hat bis Georgii zu vermieten

Bäcker Exner.

Auskunft erteilt: Aug. Schnaufer und Traugott Schweizer in Calw. 1181.

---

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen **Agenten:**

Ernst Schall a/M., Calw,
Franz X. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrle a/M. in Leonberg,
Gottlob Schmid in Nagold.

Holzkaufzettel

sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

Handels- & Gewerbeverein.

Donnerstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, findet bei Hrn. **Thudium z. bad. Hof** die **Generalversammlung** statt.

Die verehrl. Mitglieder sind zu zahlreichem Erscheinen freundlich eingeladen.

Der Ausschuß.

---

empfehle: **Den Herren Bierbrauereibesitzern**

Ia. Fichtenpech,

pr. Ctr. **10½ Mk.**

Carl Sakmann,
Marktplatz.

Wald-Verkauf.

Infolge zu geringen Angebotes konnten nachbeschriebene Waldteile aus der Verlassenschaft des **M. Burkhardt,** Badbesitzers in **Liebenzell** nicht zugeschlagen werden und kommen dieselben daher am

Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 1 Uhr,

im obern Badhotel in Liebenzell wiederholt, jedoch zum letztenmal zur Versteigerung.

Markung Würzbach.

PN. 547. 548. 549. 550. 551. je 5 Mrgn., zus. 25 Mrgn. (7 ha 87 a 95 qm) Nadelwald im Becherberg. Anschlag zus. ℳ 6400.
(worin für ca. ℳ 1400. schlagbares Holz.)

PN. 300. 17½ Mrgn. 27,4 Rtn. (5 ha 41 a 98 qm) Nadelwald in der Tränke. Anschlag ℳ 7900.
(worin für ca. ℳ 4400. schlagbares Holz.)

Der Wald im Becherberg wird auch parzellenweise abgegeben. Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Gleichzeitig kommen auch

2 überzählige Pferde mit Geschirr

zum Verkauf.

Wie läßt sich das Wetter voraussbestimmen!

Einzig nur durch den **„Hygrometer"**, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf,** Post Vilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 ℳ Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 ℳ

Das

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfd.**) **gute neue Bettfedern** für **60** ₰ das Pfund **vorzüglich gute Sorte** 1,25 ₰, **prima Halbdaunen** nur 1,60 ₰, **Verpackung zum Kostenpreis.**

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Nichtconvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Neben meinem

saftigen Emmenthaler-

und **reifen**

Limburgerkäse

habe gegenwärtig eine Sorte

Schweizerkäse,

die gut im Geschmack, nur nicht so schön gelocht, verkaufe deshalb

per ganzes Pfund 65 ₰,
„ ¼ Pfd. (125 Gr.) 18 „

und sehe geneigter Abnahme entgegen.

C. Serva.

Calw. Fruchtpreise am 23. Januar 1886.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst. Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Waizen	—				—												
Kernen	—	48	48	48	—	—	—	8	50			408	—	—	29	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—		—		—		—		—	—
Roggen	—	—	—	—	—		—	—	—			—		—		—	—
Gemasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—		—		—	—
Dinkel	6	141	147	147	—	6	10	6	05	6		889	70	—		—	45
Gerste	—	—	—	—	—												
Haber	—	97	97	97	—	6	20	5	89	5	50	577	20	—	43	—	—
Wicken	—	—	—			—	—	—	—	—	—			—	—	—	—
Summe	6	286	292	292	—							1874	90				

Stadtschultheißenamt.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw